



RALF GUDAT

HOME IS WHERE THE MOSQUITOS ARE

HOME IS WHERE THE MOSQUITOS ARE

RALF GUDAT

19. September bis 30. Oktober

Katalog Nr. 70

© Galerie Rottloff 2026

Sophienstraße 105

76135 Karlsruhe

Tel.: 0721-843225

rottloff@online.de - www.galerie-rottloff.de

Abb. Umschlag:

yellow year, 2026, Acryl auf Baumwolle, 200x150 cm



transit-Land, 2023, Acryl, Öl/Leinen, 200 x70 cm

Ralph Gudat

Home is where the Mosquitos are!

Netzwerke

Im Rhein-Einzugsgebiet, also dem Rhein mitsamt aller seiner Zuflüsse, leben etwa 45% der gesamten deutschen Bevölkerung. Er fließt durch insgesamt 9 Staaten und ist einer der bedeutendsten Binnenverkehrswege in Europa. Menschen arbeiten hier, leben daran und gewinnen ihr Trinkwasser aus dem Rhein. Doch bietet er nicht nur für Menschen, sondern vielen anderen Lebewesen ein reichhaltiges Biotop. Insbesondere an Stellen, wo das Wasser langsamer fließt oder steht, beispielsweise in den Altrhein-Armen, befinden sich Brutstätten für Insekten, darunter auch Mücken.

Und was wäre ein Sommer ohne Mücken? In der Erfahrung mit den Insekten zu leben sind so viele Menschen verbunden, dass die Erfahrung an sich bereits ein Netzwerk unter den Menschen bildet. Fast alle Menschen kennen das hohe Summen und die juckenden Stiche. Und so kollektiv diese Erfahrungen sind, sind die Erinnerungen und Assoziationen ganz individuell, wodurch sowohl innerliche als auch äußerliche Verflechtungen deutlich werden.

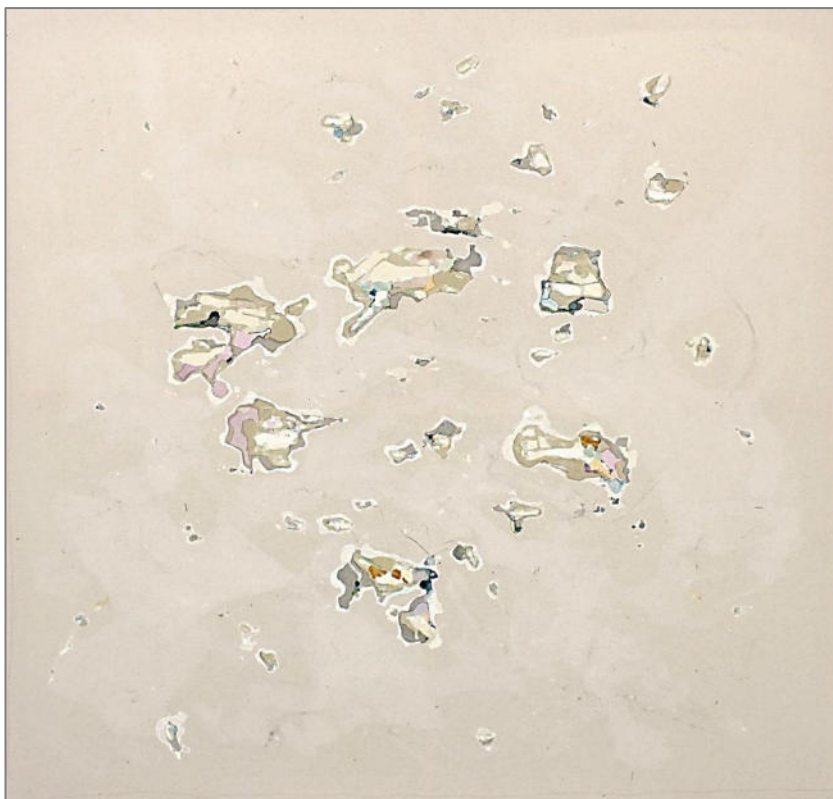
Zuhause ist, wo die Mosquitos sind. Zuhause ist, wo ich gestochen werde, wo ich erinnere, wo ich lebe; mit Anderen und Mosquitos in einem Netzwerk, in so vielen Netzwerken: Vom Wassernetzwerk des Flusses über die Netzwerke der Flora und Fauna, der Biotope, bis zu den Netzwerken der Gesellschaft und der individuellen Erinnerung. Netzwerke aus Verbindungen, Verknüpfungen, Überlagerungen, Ähnlichkeiten und Kontrasten, aus Wegen und Flächen.

Komposition

Und genau dies steht im Mittelpunkt des Werks von **Ralf Gudat** (*1989): Wir sehen hier Kompositionen von Farben, Farbflächen, Punkten und Strichen, die ganz eigene Netzwerke bilden. Dabei sind es keine Verbildlichungen von bestehenden Netzwerken, sondern explizit neu geschaffene. Es sind Kompositionen, Zusammenstellungen, von ästhetischen und materiellen Qualitäten.

Ganz allgemein gesprochen sind Kompositionen zwangsweise eine Ordnung: Phänomene, die zusammen existieren, stehen in einem Verhältnis zueinander, wodurch sie wiederum eine Einheit bilden. Das Verhältnis der Dinge wird durch Verbindung und Trennung ausgedrückt. Manchmal gibt es Verbindungen und Trennungen, die nicht eindeutig sind. Solche Spannungen existieren in fast allen Lebensbereichen der menschlichen Existenz. Eine Komposition greift bestimmte Phänomene isoliert auf und zeigt so ihr Verhältnis zueinander.

Der Begriff der Komposition wird gemeinhin für nicht-figürliche Kunst aber auch für Musikstücke verwendet. In der Musik ist es sogar noch geläufiger. Hier werden Töne und Stimmungen in ein Verhältnis gesetzt. Die Neue Musik geht noch darüber hinaus und bezieht neben definierten Tönen auch andere klangliche Phänomene mit ein. Musik wird als Komposition zu einer Erfahrung von Beziehungen in Zeit.



desinner la plage, 2026, Acryl/Baumwolle, 150x160 cm

Gudats malerische Werke zeigen diese Beziehung zwischen bestimmten Phänomenen nicht in einem zeitlichen Verlauf, sondern als direkte visuelle Erfahrung. Der Betrachter sieht Punkte, Striche und Flächen, die in Beziehungen zueinander treten, sich voneinander abgrenzen oder auch in gar keinem Kontakt stehen aber immer in einem Verhältnis zueinander existieren.

Klang

In dieser Ausstellung befindet sich neben malerischen Werken auch eine Klanginstallation Gudats. Es handelt sich dabei um zum Klingen gebrachtes Treibholz aus dem Rhein. Die Installation verweist hier auf Überschneidungen zwischen der individuellen Materialgeschichte des Holzes, die aber auch in dem Netzwerk des Flusses stattfand. Es sind archaische Reste der Flößerei, die es bis 1968 auf dem Rhein gab. Seither muss das Holz allein durch das Gewässer reisen, wird dabei doch aber von einer ganz anderen Geräuschkulisse umgeben, wovon es gänzlich durchdrungen ist. Der hier zu hörende Klang ist vom Künstler selbst erstellt.

Die musikalische Herangehensweise ist Gudat nicht fremd, da er selbst auch Musik komponiert. Das Komponieren hat er bei Wolfgang Rihm an der Musikhochschule Karlsruhe gelernt. Rihm selbst nutzte oft Metaphern aus Bildhauerei und bildender Kunst, um Musik zu beschreiben. Dünger auf dem Boden eines jungen Künstlers der auch an der Kunstakademie Karlsruhe in der Meisterklasse von Ulla von Brandenburg studierte.

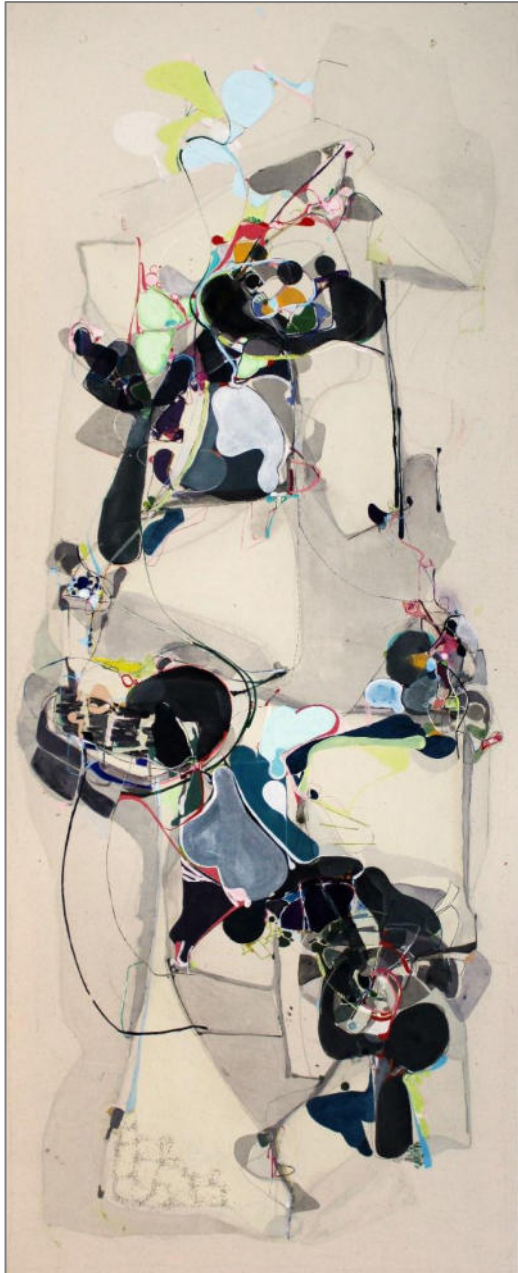
Synthese

Gudats Synthese aus musikalischer Herangehensweise und künstlerischem Ausdruck ist eine unikale Methode zur Schaffung von bildender Kunst, dessen Beginn die Irritation ist. Er arbeitet auf Leinwänden ohne Grundierung. Und selbst auf den Stoffen lassen sich Unregelmäßigkeiten finden. Er stellt diesen Unregelmäßigkeiten gemalte oder gezeichnete Strukturen entgegen, vielleicht einen Strich oder eine Fläche, und dann diesen Strukturen wiederum eine neue Struktur entgegen. Mit kompositorischen Geschick entstehen dann einzelne farblichen Gebilde, denen er wiederum andere Gefüge gegenüberstellt oder sie verbindet.

Es ist ein Prozess der Raumgestaltung. Der Raum der Leinwand wird kompositorisch konstruiert. Es sind Räume, die wir vielleicht nicht betreten können, aber in die wir uns eindenken können. Es sind visuelle Räume, die schnell begreifbar sind, die durch ihren Aufbau Gehalt besitzen aber gar keinen spezifischen Inhalt haben. Es ist sowohl konstruiert als auch beschreibend. Es zeigt Verhältnisse und beschreibt diese durch sich selbst.

Seine Werke sind Gebilde ohne Abbildung zu sein, obwohl sie an bestimmte Abbildungen erinnern. Der ästhetische Ausdruck ist an abstrahierte Darstellungen angepasst und erinnert daher stark an Karten, biologische Strukturen, Netzwerke, Rhizome. Hierdurch zeigt es menschliches Erleben, Beziehungen, Erkenntnis, Ideen und Abstraktionen, die durch Gudats einmalige Methodik und den Assoziationsraum der Betrachtenden entsteht. Wieder ein neues Netzwerk... Es darf ruhig jucken.

- Helge Korengel, M.A.



old europe, 2023, Acryl/Öl/Baumwolle, 150x60 cm



bunker und nicht Dubai
2026, Acryl/Baumwolle, 28x26 cm



über dieser Stadt kein Himmel
2026, Acryl/Baumwolle, 32x28 cm



candy birds area,
2026, Acryl/Baumwolle, 34x28 cm



tired city
2026, Acryl/Baumwolle, 28x26 cm



nicht in 120 Jahren, 2023, Acryl/Öl/Baumwolle, 130x100 cm



smart port concept, 2023, Acryl, Öl/Baumwolle, 110x80cm



petromelancholia, 2023, Acryl/Öl/Baumwolle, 200x150 cm



de rêves j'en ai plus, 2025, Acryl/Öl/Leinen, 80x60 cm



bonne époque, 2025, Acryl/Öl/Leinen, 80x60 cm



über dieser Stadt kein Himmel, 2025, Acryl/Öl/Leinen, 80x60 cm



hour of the preppers, 2025, Acryl/Öl/Leinen, 120x80 cm



classic risk management, 2024, Acryl/Öl/Leinen, 70x50 cm



risktaker truth, 2025, Acryl/Öl/Leinen, 170x70 cm



the ideal Pacific city, 2026, Acryl/Baumwolle, 200x150 cm



yellow year, 2026, Acryl/Baumwolle, 200x150 cm



bon lieu, 2026, Acryl/Baumwolle, 26x22 cm



zukunft, greifbar, 2023, Acryl/Öl/Baumwolle, 150x110 cm



do what you love every day, 2026, Acryl/Baumwolle, 30x26 cm



le monde est à vous, 2026, Acryl/Baumwolle, 200x150 cm



le monde est à nous, 2026, Acryl/Baumwolle, 200x150 cm



au sud, 2026, Acryl/Baumwolle, 200x150 cm



alle reden vom Wetter, 2025, Acryl, Öl/Baumwolle, 85x55 cm

Ralf Gudat – Künstlerporträt

Ralf Gudat wurde 1989 in Rastatt geboren und lebt und arbeitet heute in Karlsruhe. Von 2012 bis 2017 studierte er Malerei und Grafik an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe, unter anderem bei Henning Strassburger, Matthias Bitzer und Professor Erwin Gross. 2019 schloss er sein Studium als Meisterschüler bei Professorin Ulla von Brandenburg ab. Im Anschluss absolvierte er ein Gaststudium im Fach Komposition an der Karlsruher Hochschule für Musik bei Professor Wolfgang Rihm. Gudats Malerei speist sich somit aus einem langen akademischen Werdegang und kann nicht auf eine einheitliche Stilrichtung festgelegt werden. 2020 wurde ihm der Kunstpreis der Werner-Stober-Stiftung verliehen. Seither ist Gudat regelmäßig in Gruppen- und Einzelausstellungen vertreten, unter anderem 2022 und 2024 im Rahmen der „Deltabecken Regionale“ im Wilhelm-Hack-Museum Ludwigshafen.

In einer frühen abstrakt-strukturellen Phase kreiste Gudats Motivik um Netzwerke, netzwerkartige Strukturen, Landkarten und Rhizome, was auf seinem Interesse an Visualisierungen von Karten oder Luftaufnahmen beruht. Aus dieser quasi beobachtenden Malperspektive gingen Werke, wie „*fotosearch*“ (2019) und „*views*“ (2021) hervor. In den letzten Jahren verschiebt sich Gudats Motivwahl in Richtung industriell und ökologisch konnotierter Bildwelten (Werktitel „*Petromelancholie*“ und „*riecht nach Schweröl und Metall*“). In dieser Linie mit stofflich-ökologischen anmutenden Bildfeldern befinden sich auch Gudats in der Galerie Rottloff gezeigten Arbeiten der Ausstellung „*Home is where the Moskitos are!*“. Die vorwiegend großformatigen Gemälde belegen zusammen mit ihren Titeln eine Erweiterung des motivischen Spektrums hin zu Themen von Umwelt und Lebensräumen.

Während Ralf Gudat in der früheren Phase kleinere Formate und einen Farbauftrag in Acryl und Öl auf Leinen bevorzugte, prägen in den letzten Jahren feine Linien und unregelmäßig geformte Farbfelder mit schichtartig aufgetragenen Lasuren seine intuitiv wirkende Malweise. Durch teils mehrmaliges Überarbeiten und die damit erzielten Schichtungen von Acrylfarben auf hell grundierter Baumwolle werden sowohl Verdichtungen als auch Kontraste manifest. Die Farbigkeit der Linien und Flächen hat dabei keine kodierende sondern eher eine diskriminatorische Funktion. Linien haben in Gudats prozesshaft erzeugten Gebilden ebenso trennenden wie auch verbindenden Charakter. Den Betrachtenden eröffnet der komplexe Bildaufbau in Gudats Werken keine vorgegebene Blickführung, vielmehr erschließen sich die Werke eher durch ein visuelles Abtasten der Binnenstrukturen. Insofern dürfte sich der Rezeptionsprozess ähnlich dem Werkprozess oft auf intuitive Weise vollziehen.

Joachim Kühr



65 JAHRE GALERIE ROTTLOFF KARLSRUHE 2026
galerie-rottloff.de Katalog Nr. 70